

Wir holen die Kinder von der Straße

Interviews und Arbeitsblatt: Elisabeth Feneis und Lena Deser

Interview Elisabeth Feneis:

Die Fragen stellte Dr. Simone Bosch

Elisabeth Feneis, 20 Jahre, als Freiwillige von Mission EineWelt in Kenia im Zeitraum 2011/2012, Projekt PLCC

Elisabeth, du warst nun ein Jahr in Kenia. Kannst du uns beschreiben, in welchem Projekt du tätig warst?

In meinem Freiwilligenjahr habe ich in Nairobi, der Hauptstadt von Kenia im Projekt PLCC (Pangani Lutheran Children Centre) mitgearbeitet. PLCC ist ein Projekt für Kinder und Jugendliche. Das Children Centre unterstützt junge Mädchen, die bisher gar nicht, teilweise oder nur für kurze Zeit die Schule besucht haben. In einem Bereich des vielseitigen Projektes werden beispielsweise mittels eines informellen Unterrichtsschuljahres Kinder und Jugendliche auf das Leben in der Schule und das Lernen überhaupt vorbereitet.



Aus welchem Lebensumfeld kommen die Kinder und Jugendlichen zu euch?

Es ist schwierig, bei der Vielzahl der Lebensgeschichten der einzelnen Kinder diese Frage zu beantworten.

Ein Großteil der Kinder kommt aus sehr schwierigen Familiensituationen, in denen die Grundbedürfnisse wie Essen, Kleidung und die Unterkunft nicht gewährleistet sind. Manche Familien wohnen auf der Straße und haben nicht einmal ein Haus oder eine Hütte, in der sie leben können. Andere Familien schicken ihre Kinder zum Betteln in die Stadt. Bei vielen wird das wenige Geld, welches gerade mal für den Alltag reicht, nicht für die Bildung der Kinder ausgegeben. Auch wenn der Besuch der Schule kostenfrei wäre, so fallen doch viele Kosten für die Schuluniformen, die Bücher und Stifte sowie den Transport zur Schule an.

Wie verläuft so ein informelles Unterrichtsjahr?

Jedes Jahr werden beispielsweise 10 Kinder im Rehabilitationsprogramm aufgenommen. Die Kinder, die zuhause wohnen können, leben zuhause und jene Kinder, die kein Zuhause haben, welches sie unterstützt, wohnen in einem Haus des Centres. Wir unterrichten verschiedene Grundschulfächer wie z. B. Mathe, Englisch, Naturwissenschaften und Kiswahili. Für viele Kinder ist es erst einmal wichtig, zu lernen, wie man lernt und sich auf eine spezielle Sache länger als fünf Minuten konzentriert. Die Nachmittage sind freier gestaltet durch gemeinsames Singen, kreatives Gestalten, Sport und Spiele.

Wie viele LehrerInnen unterrichten gegenwärtig in diesem Rehabilitationsprogramm?

Gegenwärtig sind es zwei kenianische Lehrkräfte und zwei Freiwillige. Als jugendliche Freiwillige hatte ich die Möglichkeit, auch auf spielerischer Ebene den Mädchen näher zu kommen.

Wie hast du diese LehrerInnenrolle empfunden?

Anfangs war es schwer, in eine schon bestehende Lerngruppe hineinzukommen. Ich musste zunächst die Sprache noch lernen und war mir unsicher, welcher Aufgabenbereich vorrangig war. Als jedoch zum Jahresanfang ein neuer Jahrgang kam, fühlte ich mich sicherer in der Landessprache und hatte für mich einen Weg gefunden im Umgang mit den Kindern.

Das vollständige Materialangebot zu diesem Konfirmandenmaterial können Sie downloaden unter:
www.mission-einewelt.de/index.php?id=1811&L=ifaqqcjzn

Welche Bereiche haben dich besonders interessiert?

Da das Projekt so vielseitig ist, hatte ich die Chance, verschiedene Aufgabenbereiche kennen zu lernen, wie Elternseminare oder Krankenhausbesuche.

Besonders begeistert hat mich aber meine eigentliche Arbeit, weil ich einen sehr engen Kontakt zu den Kindern hatte und miterleben durfte, welche großen Fortschritte die Kinder gerade im lernpädagogischen Bereich in nur kurzer Zeit geleistet hatten.

Könntest du eine konkrete Situation beschreiben?

Ein zwölfjähriges Mädchen hatte bisher keine Möglichkeit gehabt, Lesen oder Schreiben zu lernen und ich durfte erleben, wie sie in kurzer Zeit mit ganz viel Eigenmotivation und Freude ihren Namen schrieb und so nach und nach solche Fortschritte machte, dass sie nach diesem Jahr eine Schule besuchen konnte.

Was hat dich fasziniert an dem Projekt des PLCC?

Was mich an dem Projekt PLCC fasziniert ist, dass es so vielseitig ist. Auf jedes Kind wird genau so eingegangen, wie es für seinen weiteren Lebensweg wichtig ist.

Andererseits ist mir bewusst geworden, dass vieles, was für uns hier in Deutschland so selbstverständlich ist, wie der Schulbesuch, die Schulmaterialien, das Mitgetragen- werden der schulischen Bildung in der eigenen Familie, in Kenia einfach nicht selbstverständlich ist.

Was wünschst du dir für das Projekt PLCC?

Gegenwärtig wird PLCC weiter ausgebaut und es konnte auf einem Gelände außerhalb Nairobi's schon ein neues Wohnhaus gebaut werden, um vielen Kindern ein sicheres Zuhause zu bieten.

Ich würde mir wünschen, dass im Gegenzug zum hektischen Leben in der Großstadt Nairobi's und den schwierigen Situationen in den Slums noch mehr Kindern die Möglichkeit eröffnet wird, außerhalb der Stadt als Kind zu leben und aufzuwachsen.

Interview Lena Deser:

Die Fragen stellte Dr. Simone Bosch

Lena Deser arbeitete nach ihrem Abitur von August 2010 bis August 2012 im Rahmen des Freiwilligenprogrammes "weltwärts" im Pangani Lutheran Children Centre in Nairobi, der Hauptstadt Kenias.

Wie sah ein typischer Tagesablauf aus?

Ein Arbeitstag dauerte immer von 9 bis 16 Uhr. Morgens begann der Tag immer mit der bis zu einstündigen Fahrt im Matatu (Öffentlicher Kleinbus) zur Arbeitsstelle. Diese verlief immer abwechslungsreich, denn in den Matatus wird meist laute Musik gespielt, manchmal aber auch gepredigt und auf den Straßen Nairobi geht es immer drunter und drüber. Vormittags war ich immer in Mathare, wo ich eine Gruppe der neu aufgenommenen Mädchen unterrichtete. In meiner Gruppe waren meist zwischen 2 und 5 Schülerinnen und ich unterrichtete sie in den Fächern Englisch, Kiswahili, Science, Christian Religion, Social Studies und Arts. Nach dem gemeinsamen Mittagessen mit Schülerinnen und Kollegen blieb ich dann im wöchentlichen Wechsel in Mathare für den Nachmittagsunterricht, oder fuhr in das Wohnheim in Pangani, wo ich die Jüngsten nach der Schule betreute und nach Mittagessen und Mittagsschlaf mit ihnen spielte und die Hausaufgaben beaufsichtigte.

In welcher Sprache hast du unterrichtet?

Da vor allem die jüngeren Mädchen kein Englisch sprechen, habe ich von Anfang an versucht, die Landessprache Kiswahili zu erlernen. Dafür bekam ich Unterstützung von MEW in Form von Sprachkursen am Wochenende vor der Ausreise und einem zweiwöchigen Intensiv-Kurs zu Beginn meines Aufenthalts. Am meisten lernte ich jedoch durch die Mädchen, und wenn es dann doch Verständigungsprobleme gab, halfen mir meine Kollegen.

Wie hast du dich auf den Unterricht vorbereitet?

Im Centre standen mir kenianische Schulbücher für die jeweiligen Fächer und Jahrgangsstufen zur Verfügung. Auch einige Materialien meiner Vorgängerinnen waren noch da. Mit der Zeit entwickelte ich auch eigene Ideen und Methoden, und bevor ich im Januar neue Schülerinnen bekam, besuchte ich für einen Tag eine englische Montessori-Grundschullehrerin,



die mir weitere Tipps und Materialien gab. Allerdings sind das kenianische und das deutsche Schulsystem und auch die gelehrten Inhalte oft sehr unterschiedlich. In Kenia wird sehr viel Wert auf das Auswendiglernen gelegt, zum Beispiel beim Erlernen des Alphabets. Ich musste deshalb immer wieder abwägen, in wieweit ich eigene Ideen einbringen kann oder ich damit auf Unverständnis stosse.

Wer waren deine Kollegen?

Ich arbeitete während meines Jahres im PLCC hauptsächlich mit kenianischen Kollegen zusammen. Zu einigen hatte ich auch privat sehr viel Kontakt. Außerdem gab es noch eine andere deutsche Freiwillige, Cathérine, mit der ich auch zusammenlebte und mich sehr gut verstand. Manchmal tat es auch gut, sich in der Muttersprache zu unterhalten oder bestimmte Probleme, wie Heimweh oder kulturell bedingte Missverständnisse, zu besprechen.

Wie hast du gewohnt?

Am Anfang habe ich für knapp 4 Monate in einem Studentenwohnheim gelebt. Danach zogen Cathérine und ich zusammen in ein kleines Haus im Stadtteil Buruburu und wurden Nachbarn unserer Chef und ihrer vier Töchter. Dort haben wir uns sehr wohl gefühlt!



Elisabeth

Elisabeth möchte ihrer Familie, ihren Freundinnen und Freunden eine Videobotschaft schicken. Ihrer Familie und ihrer besten Freundin gegenüber will sie auch von ihren Gefühlen sprechen. Den anderen gegenüber erzählt sie nur, was sie bisher erlebt hat.

**Gestaltet die Videobotschaften der „zwei Elisabeths“!
Ihr sollt sie später den anderen vorführen.**

Lena

Elisabeth möchte ihrer Familie, ihren Freundinnen und Freunden eine Videobotschaft schicken. Ihrer Familie und ihrer besten Freundin gegenüber will sie auch von ihren Gefühlen sprechen. Den anderen gegenüber erzählt sie nur, was sie bisher erlebt hat.

**Gestaltet die Videobotschaften der „zwei Lenas“!
Ihr sollt sie später den anderen vorführen.**